

## RUND UM BERN

### NEUE SCHÖNHEITSKLINIK IM SPIEGEL

# «Jede Operation birgt Risiken»

Rund 60 ästhetische Operationen hat der plastische Chirurg Andreas Tschopp in seiner neuen Klinik im Spiegel bereits durchgeführt. Mit der BZ hat er darüber gesprochen, wo für ihn die Grenzen liegen.

◆ **Interview: Mirjam Messerli**  
Andreas Tschopp, nehmen wir an, eine 16-Jährige kommt in Ihre Klinik und möchte einen Busen wie Pamela Anderson. Wie reagieren Sie?

Andreas Tschopp: Solche Situationen habe ich tatsächlich schon erlebt. In so einem Fall muss ein Chirurg seine Verantwortung wahrnehmen und von einer Operation abraten. Eine 16-Jährige ist weder physisch noch psychisch reif dafür. Einen solchen Eingriff würde ich nur in Ausnahmefällen, zum Beispiel bei Missbildungen durchführen. Brustvergrößerungen können ab dem 18. Lebensjahr in Betracht gezogen werden.



Beim Beratungsgespräch versucht der plastische Chirurg Andreas Tschopp herauszufinden, was die Patientin an ihrem Körper stört. Es komme auch vor, dass er von einem Eingriff abrate, sagt der Arzt.

BILD ANDREAS BLATTER

Das heisst nicht, dass diese Patientin ihren Busen nicht von einem anderen Chirurgen vergrössern lassen kann.

Das ist richtig. Wenn sie lange genug sucht, wird sie jemanden finden, der den Eingriff vornimmt. Wir befinden uns in einem freien Markt und haben keine Reichtlinien. Solche einzuführen wäre dringend nötig.

Sie haben in Ihrer Klinik letzten Dezember mit den Operationen begonnen. Wie viele Eingriffe haben Sie seither gemacht?

Wir haben zwei Operationstage pro Woche – also rund 60 Eingriffe vorgenommen.

Sind auch schon Männer zu Ihnen gekommen?

Ja. Wenn ich auf die letzten zehn Jahre zurückblicke, in denen ich unter anderem im Inselspital operiert habe, stelle ich fest, dass ästhetische Operationen bei Männern zunehmen. Ich schätze, dass heute etwa ein Drittel der Eingriffe bei Männern gemacht werden.

Was kosten solche Eingriffe?

Diese Frage kann nicht generell beantwortet werden. Weil dieser Markt nicht von den Krankenkassen reguliert wird, gibt es relativ grosse Unterschiede. Diese erklären sich zum Teil durch die Ausbildung. Es gibt Chirurgen, die Schönheitsoperationen durchführen, aber keine entsprechende Facharztausbildung haben. In der Schweiz gibt es kein

Gesetz, mit dem man hier eingreifen könnte.

Aber ein solcher Eingriff kostet Tausende von Franken?

Für das klassische, ambulante Fettabsaugen bezahlt man zwischen 7000 und 10 000 Franken. Ein Facelifting ist aufwändiger, mit einem Klinikaufenthalt verbunden und kostet dementsprechend mehr.

In der Schweizer Fachzeitschrift «Beauty Science» wird eine Schönheitsoperation für 9000 Franken verlost. Ihre Meinung dazu?

Ich persönlich finde es ethisch fragwürdig, einen solchen Wettbewerb durchzuführen. Was, wenn jemand gewinnt, der gar

keinen Eingriff braucht? Auf der anderen Seite weist diese Zeitschrift gut recherchierte Informationen auf.

Schönheitsoperationen sind ein beliebtes Thema in den Medien. RTL hat eine Serie aus einer Klinik gesendet.

In solchen Shows werden natürlich häufig Extremformen gezeigt. Bezüglich Information ist eine Sendung wie die «Beauty Klinik» gar nicht schlecht. Verwerflich ist, wenn Menschen auf der Strasse angesprochen und gefragt werden, ob sie sich operieren lassen würden. Das ist so, als ob man die Operation in einer Pommes-Chips-Packung mitgeliefert bekäme. Jede Operation birgt Risiken, die man kennen

muss. Das ist nicht das Gleiche wie ein gewonnenes Auto.

Wann also ist ein solcher Eingriff angebracht?

Das ist von Fall zu Fall unterschiedlich. Ob jemand seine Nase schön findet oder darunter leidet, ist subjektiv. Manche Menschen fühlen sich derart in ihrer Lebensqualität eingeschränkt, dass sie etwas verändern müssen. Aber Schönheitschirurgie ist auch Luxuschirurgie und wird mit Recht nicht von den Krankenversicherungen getragen. Ob man sich eine solche Operation leistet, hängt davon ab, was einem wichtig ist. Manche sparen für eine neues Auto, und manche wollen etwas an ihrem Körper verändern. ◆

## Schönheit aus dem Spiegel

Seit dem 16. Dezember 2002 werden in der Klinik im Spiegel Schönheitsoperationen durchgeführt.

◆ **Mirjam Messerli**

«Spiegeln, Spiegeln, an der Wand...»: Passender könnte die Adresse für eine Schönheitsklinik nicht sein. An der Bellevuestrasse 15 im Spiegel bei Bern haben im November die beiden plastischen Chirurgen Hans Tschopp und Andreas Tschopp, Vater und Sohn, ihre Klinik im Spiegel eröffnet. Seit Dezember 2002 wird operiert.

«Ich bin in Bern aufgewachsen, meine Frau ist Bernerin. Deshalb wollten wir hier unsere Klinik eröffnen», sagt Andreas Tschopp, dessen Vater die Abteilung für plastische Chirurgie am Inselspital gegründet hat. Andreas Tschopp arbeitete ebenfalls in der Insel sowie in den USA und Kanada.

Das passende Haus

In der Jugendstilvilla aus dem Jahr 1917 gingen schon Berühmtheiten wie Grace Kelly ein und aus. Mit viel Liebe zum Detail hat das Ehepaar Tschopp-Hahnloser das Haus renoviert. Wäre da nicht der moderne Operationssaal im Untergeschoss, keiner käme auf die Idee, in einer Klinik zu sein. «Das war mit ein Grund für die Eröffnung»,

sagt Sabine Hahnloser Tschopp. Schönheitsoperationen würden zu einem grossen Teil an «gesunden» Menschen gemacht. «Wir wollten diese Eingriffe aus der Spitalatmosphäre herausholen und gleichzeitig die modernen Standards einhalten.» Die Klinik im Spiegel sei die einzige ihrer Art im Kanton Bern.

Andreas Tschopp, der auch als Belegarzt im Salemspital arbeitet, führt gemeinsam mit seinem Vater in der Klinik im Spiegel alle gängigen ästhetischen Operationen durch. Je nach Eingriff ist der Aufenthalt ambulant oder stationär. Fettabsaugen, Brustkorrekturen oder Lifting stünden bei den Frauen hoch im Kurs. «Auch immer mehr Männer lassen sich ungeliebte Fett-

polster entfernen», sagt Tschopp (vergleiche auch Interview). Ein Kieferchirurg arbeitet ebenfalls in der Klinik im Spiegel. Unterstützt werden die Ärzte von einem Anästhesistenteam und von Pflegepersonal.

Keine Schweizer Zahlen

Für die Schweiz gebe es keine Statistik über die ästhetischen Operationen, sagt Andreas Tschopp. Der Trend entwickle sich aber gleich wie beispielsweise in den USA, wo die Daten erhoben würden, betont der plastische Chirurg. Die Zahl der Menschen, die dort eine kosmetische Operation machen liessen, stieg in den letzten Jahren kontinuierlich an – seit 1992 hat sie sich verdreifacht. ◆



Die Jugendstilvilla im Spiegel ist seit November eine Schönheitsklinik.

BILD ANDREAS BLATTER

## «Ich habe unter meiner Adlernase gelitten»

S. N.\* hat sich in der «Klinik im Spiegel» operieren lassen – und damit die Hemmungen wegen ihrer Nase verloren.

Ihr Alter würde man der 56-Jährigen nicht geben. Sie ist schlank, durchtrainiert, hat kurze, blonde Haare und leicht gebräunte Haut. «Ich habe in letzter Zeit tatsächlich viele Komplimente bekommen», sagt S. N.\*, die nicht mit Namen in der Zeitung stehen möchte. Im Januar hat sie sich in der «Klinik im Spiegel» die Oberlider straffen lassen, im Februar wurde ein Höcker auf der Nase entfernt und die Nasenscheidewand begradigt. Es war das erste Mal, dass sich S. N. für ihre Schönheit unters Messer legte. «Ich bin sehr zufrieden mit dem Ergebnis – ich sehe wacher und erholter aus», sagt sie. Die neue Nase passe gut zu ihr. «Sie verändert mein Gesicht nicht extrem.»

«Jahrelang herumstudiert»

«Lange habe ich an einer Schönheitsoperation herumstudiert – sicher jahrelang.» Als sie von der neuen «Klinik im Spiegel» gelesen habe, sei ihr Entschluss festgestanden: «Jetzt lasse ich es machen.»

Unter ihrer «Adlernase» habe sie gelitten, erzählt S. N. «Eigentlich mein ganzes Leben

lang.» Zwar nicht so, dass sie psychische Probleme gehabt habe, «aber ich empfand meine Nase immer als hässlich und zu hart für das Gesicht einer Frau». Manchmal habe sie sich so hingezogen, «dass man meine Nase nicht von der Seite sehen konnte».

Kein weiterer Eingriff

Ist nun nach den ersten Eingriffen die Hemmschwelle vor weiteren Operationen gesunken? «Ich glaube nicht. Meinen Körper möchte ich nicht operieren lassen.» Der lasse sich mit Training in Form halten, findet S. N. Aber eine Nase mit einem Höcker, «da kann man selber halt nichts dagegen machen».

Jeder müsse für sich selber entscheiden, wann eine Schönheitsoperation das Richtige sei, sagt S. N. «Wenn der Leidensdruck gross ist, ist es bestimmt kein Fehler, sich in die Hände eines seriösen Chirurgen zu begeben.»

Wie hat ihr Umfeld auf die ästhetische Korrektur reagiert? «Mein Mann war zuerst skeptisch. Er hatte Angst, dass mein Gesicht ganz anders aussieht.» Das sei aber nicht der Fall. Sie habe nur positive Reaktionen bekommen. «Und wer nichts von der Operation weiss, würde nicht auf die Idee kommen, dass ich eine andere Nase habe.» mm

\*Name der Redaktion bekannt

### ITTIGEN

## Bernhardt folgt auf Schmid

Jürg Bernhardt wurde als Nachfolger von Jürg Schmid in den Ittigger Gemeinderat gewählt. Dies teilte gestern der Pressedienst der Gemeinde mit. Nach fast zwölf Jahren tritt Jürg Schmid (FL), Departementsvorsteher Soziales und Gesundheit, per Ende Juli 2003 aus dem Ittigger Gemeinderat aus.

Schmid's Nachfolger, Jürg Bernhardt (ebenfalls FL), ist 60-jährig und arbeitet seit 1966 als selbstständiger Fotograf in Bern. Er unterrichtet zudem an der Schule für Gestaltung und ist Dozent des Studienlehrganges Konservierung/Restauration an der Hochschule für Gestaltung, Kunst und Konservierung. Seit zwei Jahren ist Jürg Bernhardt Mitglied der Ittigger Planungskommission. Bereits vom November 1991 bis Dezember 1992 war Bernhardt Mitglied dieser Kommission. mg

### MARKTPLATZ

#### AUSSERHAUS

#### AUSSTELLUNG

Wabern. Bilder von Toni Müller. Bis 27. März 2003, Villa Bernau.

#### BÜHNE

Bolligen. Tandem Tinta Blu mit Theos Kaffeebar – die musizierenden Schauspieler oder erzählenden Musiker Cornelia Montani, Joe Sebastian Fenner und Philipp Galizia garantieren für feine Theaterkost der besonderen Art. Gespielt wird im Kulturzentrum Reberhaus, ab 20 Uhr.

#### DIES & DAS

Wabern. Salsa-Bar, 20.30 bis 23.59 Uhr, in der Villa Bernau.

#### BUREMÄRIT

#### HINTERKAPPELEN

Kappelenring (bei Migros): Familie Mürger aus Murzelen bietet Gemüse, Früchte, Dörrfrüchte, Eier, Konfitüre, Sirup und Beerenwein zum Kauf an. Von 7.30 bis 12 Uhr.

#### KÖNIZ

Neuhausplatz (bei der Migros): Familie Schnyder aus Rüfenacht, Familie Hort aus Schliern, Familie Linder aus Laupen und Familie Moser aus Zimmerwald bieten von 7 bis 12.30 Uhr Gemüse, Früchte, Fleisch, Käse und Blumen an.

Stapfenmürli: Die Familien Hänni aus Gasel und Streit aus Thörishaus verkaufen von 7 bis 12 Uhr Frischprodukte vom Bauernhof.

#### MURI

Kranichweg (bei Denner): Marktstand von Familie Schifferli aus Rüderswil mit hofeigenen Bio-Produkten wie Gemüse, Früchten und Eiern. 8.30 bis 11 Uhr.

### RUFEN SIE AN

**MARKTPLATZ. Die Plattform für die Agglomeration** Von Bolligen bis Zollikofen – im Marktplatz tauschen sich Leserinnen und Leser aus der Agglomeration aus. Ab sofort erreichen



Sie uns nicht nur per Post, Mail oder Fax: **Jeden Mittwoch von 9 bis 13 Uhr** nimmt Nicole Keller Ihre Anliegen telefonisch unter der Nummer **031 3303314** entgegen. Teilen Sie uns Ihren Anlass oder Aufruf mit, und wir werden ihn für Sie kostenlos veröffentlichen.